WWF REGION BASEL

Ausgabe 2/2020, WWF Region Basel, Dornacherstrasse 192, 4053 Basel
info@wwf-bs.ch info@wwf-bl.ch www.wwf-bl.ch www.wwf-bs.ch PC 40-3213-8

© TWIST/FLICKR.COM

Der kleine Ankenballen beim Bölchen.

NEUER ANLAUF FÜR DEN JURAPARK

In der Region Thal und im Aargauer Jura hat es geklappt, seit rund zehn Jahren gibt es dort je einen Regionalen Naturpark. Der erste Anlauf für einen Jurapark Baselland hingegen scheiterte 2009/2010. Weshalb? Und wie kann der neue Versuch gelingen, den der Verein Erlebnisraum Tafeljura mit seiner neuen Präsidentin Florence Brenzikofer nun wagt?

Mit seinen ausgedehnten Tafelhochflächen, schroffen Flühen, verschiedenen Waldtypen und tiefen Tälern beherbergt der Baselbieter Jura eine Fülle artenreicher Lebensräume. Dazu kommen eine vielseitige landwirtschaftliche und gewerbliche Kultur sowie viele Dörfer mit weitgehend intakten Ortsbildern. Grosse Teile des Baselbieter Juras sind im Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung BLN aufgeführt (Objekte 1104 bis 1107).

Machbarkeit schon 2005 aufgezeigt

Schon früh hat der WWF Region Basel das Potenzial für einen Regionalen Naturpark in der Nordwestschweiz erkannt und 2005 eine Machbarkeitsstudie ausarbeiten lassen. Die Studie zeigte, dass im Aargauer, Solothurner und Baselbieter Jura ein Park mit einer Fläche von über 1000 Quadratkilometern möglich wäre. 2007 signalisierte die Baselbieter Regierung, dass sie dieser Idee positiv gegenüberstehe. Der WWF Region Basel trat die Projektleitung an regionale Gruppierungen ab. Seit 2008 sieht das Natur- und Heimatschutzgesetz (NHG) die Einrichtung von Regionalen Naturpärken sowie Naturerlebnispärken und deren Unterstützung mit Bundesmitteln vor. Als erster Nordwestschweizer Park erhielt 2009 der Naturpark Thal die Anerkennung als Regionaler Naturpark von nationaler Bedeutung, 2012 folgte mit dem Jurapark Aargau der zweite.

Dazwischen, im Baselbiet, klafft bis heute eine Lücke. Und das, obwohl mit dem Verein Erlebnisraum Tafeljura (www.tafeljura.ch) eine Organisation aktiv ist, die sich der «Förderung einer nachhaltigen Entwicklung in der Natur- und Kulturlandschaft des Baselbietes» widmet und in den Statuten «den Aufbau und Betrieb des Regionalen Naturparks ‹Jurapark Baselland›» verankert hat.

Worauf es ankommt

Welches sind denn die Erfolgsfaktoren für den Aufbau eines Regionalen Naturparks? Thomas Schwaller war als Präsident des Vereins Region Thal während

Fortsetzung Seite 2 ▸

▶ *Fortsetzung von Seite 1*

der Aufbauphase zuständig für den Naturpark Thal. Heute ist er Leiter des Amtes für Raumplanung des Kantons Solothurn und als solcher in neuer Funktion verantwortlich für den Naturpark Thal. Er sagt es so: «Ein Naturparkprojekt muss vor allem gut verankert sein in den Gemeinden, das heisst in der Bevölkerung und bei den Gemeinderätinnen und Gemeinderäten. Ein Naturpark wird nach dem Bottom-up-Prinzip, von unten her, aufgebaut: Die Gemeinden tragen das Anliegen an den Kanton, dieser an den Bund.»

Entscheidend sei es, die Bauernschaft und das Gewerbe sowie deren Organisationen ins Boot zu holen. Auch die Forstwirtschaft müsse man gewinnen. Vor allem die Bäuerinnen und Bauern befürchten bei solchen Vorhaben oft Einschränkungen ihrer Handlungsfreiheit, man müsse ihnen unbedingt die Chancen vermitteln.

«Diffuse Ängste»

Ende 2018 mussten die Gemeinden über die Fortführung des Naturparks Thal befinden, das ist vom Bund für jede Zehn-Jahres-Periode der Naturparks vorgeschrieben. Es gab kaum Opposition, nur acht Neinstimmen in den neun beteiligten Gemeinden, und zwar, so Schwaller, weil sich die anfänglichen Bedenken nicht bewahrheitet hätten, es habe sich um «diffuse Ängste» gehandelt: Der Naturpark biete eindeutig mehr Chancen als Einschränkungen. Schwaller weiter: «Es gibt keine bessere Profilierung für einen ländlichen Raum als einen Regionalen Naturpark. Die Region erhält ein Gesicht, Mittel von Bund und Kanton fliessen langfristig in die regionale Entwicklung.»

Martin Rüegg, Gymnasiallehrer und von 2003 bis 2019 SP-Landrat, war während des ersten Anlaufs die treibende Kraft für einen Jurapark Baselland. Er präsidierte den Verein Erlebnisraum Tafeljura von 2006 bis 2018. Für die Realisierung des Parks wurde im Februar 2009 der Verein Jurapark Baselland gegründet; ein eigener Trägerverein ist eine Bedingung des Bundes für Pärke von nationaler Bedeutung. Martin Rüegg war auch Präsident dieses «Umsetzungsvereins» – und ist es auf dem Papier bis heute; der Verein stellte nach dem Scheitern 2009/2010 seine Aktivitäten ein.

Was haben Martin Rüegg und sein Vorstandsteam im ersten Anlauf falsch gemacht? Nichts, glaubt Martin Rüegg: «Ich würde alles noch einmal genauso machen. Wir hatten alle Player im Boot. Hinter dem Projekt standen die Wirtschaftskammer Baselland, der Bauernverband beider Basel, Baselland Tourismus, Gastro Baselland, der BNV, Pro Natura …»

Unglücklicherweise gab es in der kritischen Phase eine Auseinandersetzung um einen in Diegten geplanten Hühnerstall. Umweltschutzkreise erhoben Einsprache gegen das Stallbauprojekt, weil es zu gross und damit nicht zonenkonform sei. «Nun sagten viele Bäuerinnen und Bauern im Diegtertal: ‹Seht ihr, so kommt es mit dem Park, wir können nichts mehr machen.›» Die Gemeindeversammlungen von Diegten und Eptingen lehnten 2009 und 2010 den Beitritt ab. 25 Oberbaselbieter Gemeinden stimmten zu. Damit war der erste Anlauf gescheitert, denn die Kriterien des Bundes verlangen ein zusammenhängendes Parkgebiet, was mit dem Fernbleiben der beiden Gemeinden nicht mehr gegeben war. «Es war einfach Pech», fasst Martin Rüegg zusammen.

Seit April 2018 ist die grüne Nationalrätin Florence Brenzikofer Präsidentin des Vereins Erlebnisraum Tafeljura. Braucht sie einfach ein bisschen mehr Glück als ihr Vorgänger?

Florence Brenzikofer agiert vorsichtig

Florence Brenzikofer tritt in Sachen Jurapark auffällig vorsichtig, fast zurückhaltend auf. Gegenüber der «Volksstimme» trat sie dem Eindruck entgegen, sie wolle jetzt «Gas geben»: Weil die Gründung eines Parks in den Statuten festgeschrieben sei, «müssen wir uns als Vorstand früher oder später wieder mit dieser Frage auseinandersetzen». Ja, der Verein müsse sich fragen: «Braucht es den Jurapark?» Erfreulicherweise sei «auch ohne Jurapark einiges in Bewegung».

Für März hatte der Verein Erlebnisraum Tafeljura zu einer Tagung über das Parkprojekt eingeladen. Gegen achtzig Einladungen gingen an Verbände, Organisationen, Vertreterinnen und Vertreter aus der Politik, von Gemeinden, Kanton und Bund. An dieser Tagung, sagte Brenzikofer gegenüber der «Basler Zeitung», sollte es nicht darum gehen, wie ein Jurapark aussehen könnte, sondern ob überhaupt Interesse besteht, einen solchen anzustreben. Es scheint, dass Florence Brenzikofer nicht «Player ins Boot holen», sondern sie einladen will, das Boot gleich mitzubauen. Das ist ziemlich geschickt. Träte sie als grüne Powerfrau auf, die nun das Projekt durchziehen will, könnte ihr aus den doch oft konservativen bäuerlichen und gewerblichen Kreisen ein kühler Wind entgegenwehen. Der Anlass musste wegen der Coronakrise auf den Herbst verschoben werden.

Die nötige politische und diplomatische Versiertheit scheint gegeben. Grossen Zeitdruck gibt es nicht: Ein Gesuch an den Bund kann nur alle vier Jahre eingereicht werden, das nächste Mal 2023. Florence Brenzikofer ist froh um diese Zeitreserve. Man habe sich zuerst im teils neu zusammengesetzten Vorstand finden müssen. Inzwischen habe man eine Arbeitsgruppe zum Thema gegründet. «Dann braucht es einen Diskussionsanlass mit allen Beteiligten und Partnern. Der Austausch muss ergebnisoffen sein, es geht darum, den Puls zu spüren.»

Jetzt möchte man Florence Brenzikofer und dem Verein Erlebnisraum Tafeljura noch ein Quäntchen Glück wünschen: Möge dem Projekt kein Hühnerstall und keine Pandemie in die Quere kommen.

Markus Bär

REGIONALE NATURPÄRKE

Der Bund fördert neben dem Schweizerischen Nationalpark auch Naturerlebnispärke und Regionale Naturpärke von nationaler Bedeutung.
Regionale Naturpärke sind teilweise besiedelte, ländliche Gebiete, die sich durch hohe Natur-, Landschafts- und Kulturwerte auszeichnen. Sie fördern die Qualität dieser Werte ebenso wie eine nachhaltige Entwicklung der regionalen Wirtschaft. Naturnaher Tourismus wird grossgeschrieben und der Absatz von regionalen Produkten mit dem Parklabel gefördert.

Weitere Informationen:
www.parks.swiss mit Links zu allen Pärken

«EIN BAUM SOLL IN DIE LUFT WACHSEN»

© MARTIN FURTER/EDELCHRÜSLER

Sortengarten mit Apfelbäumen in Lauwil.

«Dann ein Baum soll nicht niedrig sein, sondern über sich steigen und fein in die Höhe oder in die Luft wachsen.» So hat das Daniel Rhagor in seinem Pflanz- und Gartenbuch im Jahr 1639 (gedruckt in Basel 1669) festgehalten.

Daniel Rhagor war zu seiner Zeit ein angesehener Agrarwissenschaftler in Bern. Seine Anleitungen zum Obst- und Gartenbau haben lange Zeit Gültigkeit bewahrt.

Seit jeher gehören Obstbäume auf den Feldern zum Bild der Landschaft in der Region Basel. Sie werden seit Jahrhunderten gezüchtet, gepflanzt, veredelt und liefern wichtige Lebensmittel. Obstbäume sind ein wertvolles Kulturgut.

Im Mittelalter wurden die Obstbäume nahe beim Haus kultiviert, später entstanden dorfnahe «Bomgärten» und seit dem 18. Jahrhundert werden Obstbäume vermehrt auch auf den Feldern und Äckern gepflanzt. Die Feststellung, dass der Streuobstgarten zu unserer traditionellen Landschaft gehört «wie der Stein zur Kirsche» ist daher zweifellos berechtigt. Die Streuobstbestände bilden etwa ein wesentliches Element der Tafeljuralandschaft nördlich von Gelterkinden, die ins Bundesinventar der Landschaften von nationaler Bedeutung (BLN) aufgenommen worden ist.

Baumgärten: eine Bereicherung

Obstbäume bereichern die Landschaft mit ihren vielfältigen Formen und sie verbinden die Erde mit der Lufthülle, indem sie mit ihren Ästen gleichsam in den Luftraum hineingreifen. Dem Netz der Wurzeln im Boden steht das Blätterdach mit seiner grossen Oberfläche gegenüber und erschliesst dem Baum die Lufthülle weit über der Erdoberfläche als Quelle der Versorgung mit dem für ihn notwendigen Kohlendioxid (CO_2). Im pflanzlichen Stoffwechsel (der Fotosynthese) wird dieser Energierohstoff abgebaut und zu Kohlenstoff (C) und Sauerstoff (O_2) umgewandelt. Während der Kohlenstoff in der Substanz des Baumes eingelagert wird, gelangt der Sauerstoff wieder in die Luft und steht den Menschen und Tieren zur Atmung zur Verfügung.

Ein Gürtel von Obstbäumen um einen Bauernhof oder um ein Dorf herum kann nicht nur als Windschutz zum angenehmen Klima auf dem Hof oder in der Siedlung beitragen, sondern auch durch die Speicherung von Wasser, das über die Blätter langsam wieder an die Luft abgegeben wird. Zudem lassen sich Bauten mit Obstbäumen optisch in die Landschaft einbinden. Ein paar grosse Obstbäume auf Weiden spenden dem Vieh an heissen Sommertagen den notwendigen Schatten.

Bäumige Landschaften

Ausflüge zu Obstgärten lassen sich zum Beispiel in folgenden Gebieten machen: Lauwil – Ulmethöhe (Edelchrüsler Sortengarten), Buus – Hochstammlandschaft Farnsberg (obstgarten-farnsberg.ch), um Anwil (Edelchrüsler Sortengarten) und von dort aus auf einer Wanderung nach Oltingen oder Wenslingen.

Martin Furter

© BVD BASEL-STADT

Streuobstbestände sind wertvolle Lebensräume

- Rund die Hälfte der Vögel im Obstgarten brütet in Baumhöhlen, andere auf Astgabeln.
- Extensive Wiesen mit grossem Blütenreichtum in den Obstgärten sind Wohnort und Nahrungsquelle für viele Tiere.
- Abgestorbene Baumteile sind wichtig für Insekten sowie für höhlenbrütende Vögel und Fledermäuse.
- Hochstammobstbestände beleben das Landschaftsbild und erfreuen die Menschen.

EDELCHRÜSLER: EIN APFEL, EIN KULTURGUT, EIN VEREIN

© BVD BASEL-STADT

1997 wurde der Verein Edelchrüsler gegründet. Hochstammobstbäume fielen zusehends den modernen Wirtschaftsweisen zum Opfer. Mit der Erhaltung von alten Obstsorten auf Hochstammbäumen wollten die Initianten eine Basis schaffen, auf der zumindest während der kommenden zwei bis drei Generationen Hochstammobst verschiedenster Zweckbestimmungen weiter kultiviert werden kann.

Der Verein unterhält aufgrund von Vereinbarungen mit zwölf Landwirtschaftsbetrieben 450 Bäume, auf denen 206 vor langer Zeit gezüchtete Apfel-, Birnen- und ein paar Zwetschgensorten kultiviert werden. Die Sortengärten stehen in Reigoldswil, Aesch, Anwil, Ormalingen, Therwil, Buus, Lauwil, Arisdorf, Liedertswil, Thürnen, Diegten und Böckten.
Den Aufbau der kantonalen Obstsortensammlung seit 1993 und den Verein Edelchrüsler leitete Martin Furter, WWF-Mitglied in Böckten, bis ins Jahr 2019. Seit April 2019 hat Caroline Rahn das Präsidium inne.

Martin Furter

Verein Edelchrüsler
Ebnetstrasse 22
4106 Therwil
www.edelchruesler.ch

DEPONIE HINTERM CHESTEL

Seit 1985 betreibt die Kehrichtbeseitigung Laufental Schwarzbubenland AG (KELSAG) in Liesberg die Deponie Hinterm Chestel. Die Deponie ist aufgefüllt und gemäss dem verbindlichen Konzept sollte die Deponieoberfläche rekultiviert und als ein Naturschutzgebiet von nationaler Bedeutung «als ökologische Vernetzungsachse von der Talsohle (Birstal) zur oberhalb der Deponie liegenden Grube 'Andil' dienen».

Überraschend sollen nun anstelle der gesetzlich verlangten ökologischen Wiederherstellungsmassnahmen auf 11'000 Quadratmetern frei stehende Fotovoltaikanlagen ermöglicht werden. WWF Region Basel und BNV haben in einer Stellungnahme zum entsprechenden Teilzonenplan beantragt, die Planung abzubrechen.

Wir unterstützen Fotovoltaik, aber nicht auf Kosten gesetzlich verlangter Kompensationsmassnahmen zugunsten der Natur innerhalb einer biologisch derart wertvollen Umgebung. Fotovoltaikanlagen sollen gemäss den Vorgaben des Bundes auf den Industrie- und Gewerbedächern installiert werden, die in unmittelbarer Umgebung zur Verfügung stehen.

meier+ meierag
Schreinerei – Innenausbau
Benzburweg 28 | 4410 Liestal | 061 921 92 52
info@mmsi.ch | mmsi.ch

Sanitär Heizung Service
alltech
INSTALLATIONEN AG
Wir organisieren Ihren gesamten Badumbau.
Muttenz | Arlesheim | www.alltech.ch | 061 639 73 73

Jenzer
Natura-Qualität
Familientradition seit 1898
Arlesheim · Reinach · Muttenz · Partyservice · Verkauf Engros
www.goldwurst.ch

BIOSUISSE
Biogärtnerei am Hirtenweg
Wildstauden Kräuter Gemüse Beeren Sommerflor
«Wir kultivieren selber...
...vom Samen bis zur Pflanze»
www.hirtenweg.ch
Hirtenweg 30 4125 Riehen Tel. 061 603 22 30

ÜBERBAUUNG SCHWINBACH-AREAL

© ZVG

In Arlesheim soll auf dem Areal Schwinbach Süd, unweit des Goetheanums, eine grössere Überbauung realisiert werden. In der Gemeinde hat sich gegen das Projekt Gegnerschaft gebildet, die eine Petition mit 5000 Unterschriften eingereicht hat.

Der WWF Region Basel hat Einsprache erhoben und beantragt, das Baugesuch aufgrund schwerer Planungsunterlassungen nicht zu genehmigen. Sowohl bei der Zonenplanrevision wie bei der Quartierplanung wurde kein Naturinventar gemäss Artikel 11 Absatz 1 des Baselbieter Natur- und Landschaftsschutzgesetzes erhoben und damit gegen das Gesetz verstossen.

Das Schwinbach-Areal ist zoologisch und botanisch von allergrösster Wertigkeit mit etlichen Rote-Listen-Arten. Herausragend ist – gemäss einem Naturinventar, das von der lokalen Gegnerschaft in Auftrag gegeben wurde – die Vielzahl an Vogelarten. Auf dem Areal konnten 46 Vogelarten gehört oder gesehen werden (darunter Nachtigall und Gartenrotschwanz); mindestens 16 Arten brüten auf dem Gelände.

Die Bauparzelle liegt in einem wertvollen Grüngürtel, der sich vom artenreichen Parkareal des Goetheanums bis zum kantonalen Naturschutzgebiet Ermitage-Chilchholz erstreckt. Das Areal hat durch seine Vernetzungsfunktion von Lebensräumen eine wichtige Bedeutung für die Biodiversität in der ganzen Gemeinde. Diese Zusammenhänge werden im Planungsbericht nicht dargelegt.

Der Fall ist offen.

WALKEWEG: NATUR KOMMT ZU KURZ

Der WWF Region Basel unterstützt Vorhaben der Verdichtung und Umnutzung.

Damit kann der Zersiedlung entgegengewirkt und die Mobilität zwischen Arbeits- und Wohnort reduziert werden. Er hat entsprechende Planungen (z.B. Lysbüchel in Basel) konstruktiv begleitet.

Doch die Natur muss auch bei solchen Vorhaben angemessen berücksichtigt werden. Gerade, wenn es sich um für die Region wichtige Lebensräume mit Vernetzungscharakter handelt. In diesem Sinne hat der WWF Region Basel zum Vorhaben «Am Walkeweg» in Basel Einsprache erhoben, wo in der aktuellen Planung die Natur noch zu kurz kommt.

Das Areal soll äusserst dicht bebaut werden. Flächen, die zwar als Naturschutzzone ausgewiesen werden, sollen dabei zu zwanzig Prozent als Weg- und Parkierflächen genutzt werden können. Dies widerspricht dem Charakter der Naturschutzzone. Weiter ist die Frage offen, wo der gemäss Bebauungsplan verlangte ökologische Ersatz für den Bau auf dem benachbarten Irène Zurkinden-Platz geschaffen werden soll.

Wir gehen konstruktiv an die Frage und sehen durchaus Potenzial für angemessenen ökologischen Ersatz – zum Beispiel auf dem unmittelbar benachbarten Wolfgottesacker, einem Naturparadies, das noch immer nicht unter Schutz steht. Überhaupt können wir die Argumentation aus der Verwaltung, es könne kaum mehr Raum für Naturersatz im Stadtkanton gefunden werden, nicht nachvollziehen. Unser Vorschlag, eine entsprechende Findungsgruppe, für die Suche nach Ersatzmöglichkeiten einzurichten, wurde leider abgelehnt.

UMNUTZUNG ROSENTAL NOCH VAGE

© BAU- UND VERKEHRSDEPARTEMENT BS

Das Areal Rosental Mitte beim Badischen Bahnhof (Foto) soll geöffnet und neuen Nutzungen zugeführt werden. Zu den heute 3500 Arbeitsplätzen (etwa Syngenta) sollen 3000 bis 5000 zusätzliche geschaffen und neues Wohnangebot für 1100 bis 2200 Bewohner gebaut werden. Erreicht werden soll dies durch die Entwicklung in die Höhe, also durch Hochhäuser.

Der WWF Region Basel begrüsst das Vorhaben als raumplanerisch sinnvolles Projekt der Umnutzung und Verdichtung eines Areals.

Die Darlegungen im städtebaulichen Leitbild bleiben jedoch vage, was wohl zum Teil dem Charakter eines Leitbildes entspricht. Konkrete Rahmenbedingungen (Altlasten, Risiken, Ökologie, Stadtklima) werden nicht dargelegt. Ökologisch werden keine höheren Ziele gesteckt.

Grössere Verdichtungen werfen auch die Frage nach kompensatorischen Frei- und Grünflächen auf. Diese Problematik wird nicht angegangen. Im Gegenteil: Vorgesehen ist sogar die Verbauung des kleinen Parks auf dem heutigen, nicht öffentlichen Syngenta-Areal, was wir ablehnen.

Die Überlegungen beschränken sich auf das Rosental-Areal. Der Betrachtungsradius sollte aber über den Planungsbereich hinaus erweitert werden – etwa in Fragen der Fuss- und Veloverbindungen und der Grünraum- und ökologischen Vernetzung vom Rhein bis zur Wiese.

Wir haben entsprechend Stellung bezogen.

EINIGUNG RHEINTERRASSEN

In der Basler Rheinuferböschung am Oberen Rheinweg sollte eine Holzplattform als Sitzmöglichkeit aufgebaut und zusätzlich im Fluss eine Holzterrasse errichtet werden. Der Grosse Rat hatte dafür im Rahmen der Internationalen Bauausstellung Basel (IBA) 387'000 Franken gesprochen.
WWF Region Basel, Heimatschutz Basel und Stiftung für Landschaftsschutz erhoben Einsprache. Die Verbände beantragten die Abweisung, allenfalls eine Reduktion des Vorhabens mit Verzicht auf die Holzterrasse im Rhein. Eingewendet wurden raumplanungs- und naturschutzrechtliche Vorbehalte (Bauen ausserhalb der Bauzone, im Gewässerraum und über dem Gewässer) sowie die Beeinträchtigung des geschützten Ortsbilds.
In einer Einspracheverhandlung wurde eine Einigung gefunden. Auf die Holzterrasse im Rhein (unten auf der Abbildung) wird verzichtet. Damit fällt der Hauptkritikpunkt weg. Zudem wird das reduzierte Vorhaben auf drei Jahre begrenzt. Die Lösung erfüllt das zentrale Anliegen der Einsprechenden. Die Einsprachen wurden zurückgezogen.

ZONENPLÄNE LANDSCHAFT

WWF Region Basel, BNV und Pro Natura begleiten die laufenden Revisionen der Zonenpläne Landschaft der Baselbieter Gemeinden. In den Zonenplänen werden unter anderem die Natur- und Landschaftsschutzgebiete auf kommunaler Ebene festgelegt.

Erfolgreich war diesbezüglich unsere Mitwirkung 2019 in der Gemeinde Liesberg. Die vom Bund geschützte Naturschutzfläche im Inventar der Trockenwiesen- und -weiden von nationaler Bedeutung (TWW) ist nun auch komplett im Zonenplan auf Gemeindeebene gesichert.

In der definitiven Version des Liesberger Zonenplanes Landschaft wurden jedoch drei Naturschutzgebiete gestrichen. Diese Halbtrockenrasen und artenreichen Fettwiesen werden im Planungsbericht als «wertvoll» eingeschätzt. Planungskommission und Gemeinderat wollten die Naturschutzgebiete im Zonenplan belassen und hatten sich mit dem Bauern geeinigt. Dieser stellte jedoch in der Gemeindeversammlung einen Streichungsantrag und kam damit durch.

Wir haben Einsprache gegen die Streichung der drei Naturschutzobjekte erhoben. Der Entscheid liegt beim Regierungsrat.

Sie haben ein Dach, aber kein Geld, um darauf eine Solaranlage zu bauen?

Wir haben Geld und Know-how!

Wir suchen Dächer für den Ausbau unseres PV-Anlagenparks
Geeignet sind Schrägdächer mit 300 m² oder Flachdächer mit 600 m² Fläche für PV-Anlagen mit einer Leistung ab 50 kWp. Kurz- bis langfristige Mietverträge möglich.

Kontakt: Lukas Herzog | T 061 386 32 53 oder lukas.herzog@alteno.ch | Murbacherstrasse 34 | 4056 Basel

altenosolar
www.altenosolar.ch

naturschutz
solidago Kompetent, sozial, pragmatisch

Wir planen und bauen Ihren Naturgarten.

Solidago ist eine gemeinnützige und steuerbefreite Organisation mit vielseitigen Tätigkeiten im Naturschutzbereich. Wir kombinieren unser fundiertes Naturschutzfachwissen mit Arbeitsintegration.

Wir planen, bauen und pflegen:

- Jahresunterhalt von Naturschutzgebieten
- Naturnahe Gärten
- Obstbäume und Wildhecken
- Entfernung von invasiven Neophyten
- Badeteiche
- Kleinstrukturen, Steinlinsen, Natursteinplattenplätze, Trockensteinmauern

www.solidago.ch • info@solidago.ch • Tel. 076 522 29 65 oder 079 286 65 60

REFERENDUM HAFENBECKEN 3

© JOST MÜLLER VERNIER

Biotop mit Schienencharme.

Im wichtigsten Basler Naturgebiet, dem ehemaligen Rangierareal der Deutschen Bahn im Norden der Stadt, soll ein neues Hafenbecken 3 und ein Containerterminal (Gateway) gebaut werden. Das Areal steht unter Bundesschutz (TWW-Objekt).

Das neue Hafenbecken 3 soll mit 115 Millionen Franken Steuergeldern finanziert werden. Dagegen gibt es aus verschiedenen Kreisen Opposition. Auch Naturschützer – darunter der WWF Region Basel – wehren sich gegen die Zerstörung des Naturjuwels und haben das Referendum gegen den Grossratsbeschluss ergriffen. Über 4000 Referendumsunterschriften wurden bisher gesammelt; 2000 wären nötig. Der Referendumsbogen lag für die WWF-Mitglieder in Basel-Stadt dem letzten Heft bei. Wir danken für die zahlreichen Unterschriftenbogen.

Parallel zum Hafenbecken 3 wird auf dem gleichen Areal das Projekt einer riesigen Umladestation für Container Bahn-Lastwagen verfolgt. Der WWF Region Basel hat zum Terminal Einsprache erhoben. Das Bundesamt für Umwelt (BAFU) bestätigt nun eindrücklich die Einsprachepunkte und stützt damit unsere Einwände in zentralen Punkten.

So sind auch für das BAFU die vorgeschlagenen ökologischen Ersatzmassnahmen nicht akzeptabel. Der Uferstreifen Rheinhalde gegen Grenzach ist bereits Naturschutzgebiet und kann nicht nochmals dafür angerechnet werden. Die grossflächigen Abholzungen im Hardwald und einen Abtrag des Waldbodens um 30 Zentimeter zur Herstellung einer trocken-warmen Ersatzfläche lehnt das Amt ebenso ab, wie wir es getan haben.

Wie der WWF Region Basel lehnt auch das BAFU die vorgesehene Nord-Süd-Vernetzung auf dem Areal ab. Der wichtige ökologische Austausch zwischen Ober- und Hochrhein kann damit nicht gewährleistet werden. In der Frage der ökologischen Kompensation des Eingriffes müssen die Projektanten damit wieder bei null beginnen. Ein herber Rückschlag.

Jost Müller Vernier
Geschäftsführer WWF Region Basel

TEAM7

WIR HABEN UNS
MIT DEM BESTEN
DESIGNER DER WELT
ZUSAMMENGETAN:
DER NATUR.

– *it's a tree story.*

Schreinerei
Küchen
Innenausbau
Möbel
ATELIER 111 OEKOBAU

Auf dem Wolf 41 | 4052 Basel
Tel. 061 331 50 70
www.atelier111.ch

sahara
www.sahara-basel.ch

sahara SECONDHAND
Gerbergasse 20 / 4001 Basel
Tel. 061 262 20 47

Ihr Partner für Baubiologisches Malen

Marcus Haltiner, Maler und Tapeziergeschäft

Rheinfelderstr. 19
4127 Birsfelden
www.bio-maler.ch

Tel./Fax 061 312 90 23
Natel 079 284 60 43
E-Mail marcus.haltiner@bluewin.ch

www.oelundbutter.ch

Hängematten Paradies

öko-bambus-arco
dem Regenwald zuliebe
ökologisch
und überzeugend in der Qualität

haengemattenparadies.ch

planen bauen pflegen

M. Thüring + Co
Gartenbau und Baumschnitt
Ettingen
Telefon: 079 321 67 69
www.thuering-gartenbau.ch

HOCHWASSERSCHUTZ IM BASELBIET

© JOST MÜLLER VERNIER

Geplanter Dammbereich in Allschwil.

Im Baselbiet wird fleissig am Hochwasserschutz gearbeitet. Das Vorhaben in Grellingen, wo eine grössere ökologisch interessante Überschwemmungsfläche geschaffen werden soll, haben wir in einer Stellungnahme unterstützt.

Zu den Plänen für das Hochwasserrückhaltebecken Lützelbach in Allschwil mit einem rund acht Meter hohen und 102 Meter langen Damm quer durchs Tal haben wir Bedenken angemeldet. Nächstens findet dazu ein Gespräch mit dem zuständigen Amt statt.

Fragen bestehen zur Standortnotwendigkeit und zu möglichen Alternativen. Unbefriedigend bleibt auch die Gewässersituation des betroffenen Lützelbaches, der heute zeitweise trockenfällt. Nach unserer Meinung sollte eine Verbesserung angestrebt werden, auch indem Drainagen oder Quellfassungen überprüft werden. Und mit den möglichen Ersatzmassnahmen werden wir noch nicht glücklich.

Gegen das Hochwasserprojekt im Dorfkern von Biel-Benken regt sich in der Bevölkerung heftiger Widerstand. Das Projekt wurde uns noch nicht präsentiert. Wir können erst Stellung nehmen, wenn wir mehr wissen. Grundsätzlich gilt gemäss eidgenössischem Wasserbaugesetz Art. 4: «Bei Eingriffen in das Gewässer muss dessen natürlicher Verlauf möglichst beibehalten oder wiederhergestellt werden. Gewässer und Gewässerraum müssen so gestaltet werden, dass sie einer vielfältigen Tier- und Pflanzenwelt als Lebensraum dienen können». Ausnahmen im überbauten Gebieten sind möglich, aber der Grundsatz ist vorgegeben.

Vom Hochwasserprojekt in Rothenfluh haben wir indirekt Kenntnis erhalten. Eine Variante beinhaltet ein Hochwasserrückhaltebecken mit einem neun Meter hohen Damm. Dieser soll oberhalb des Dorfes in einem Gebiet errichtet werden, in dem fast alles geschützt ist, was man schützen kann. Hier werden wir uns engagieren.

STREIT UM MINIKLÄRANLAGEN

Im Kanton Baselland sollen ältere, kleine, meist kommunale Kläranlagen aufgehoben werden. Das Abwasser aus Oberbaselbieter Gemeinden soll in zentralen Anlagen mit neuer Technologie gereinigt werden. Das ist für eine bessere Wasserqualität sinnvoll, zumal das behandelte Wasser aus den überlasteten Kleinkläranlagen eine Belastung für die Bäche darstellt. Problematisch ist aber, dass das Wasser aus den Kläranlagen in den kleinen Bächen fehlen würde, diese teilweise trockenfallen könnten. Ein klassischer Zielkonflikt: bessere Wasserqualität, dafür trockene Bäche. Hier müsste eine Interessenabwägung vorgenommen und eine Gesamtlösung erarbeitet werden.

Die kantonale Natur- und Landschaftsschutzkommission hat deshalb gegen einzelne Projekte Einsprache erhoben und beim Regierungsrat einen Marschhalt gefordert. Wir unterstützen dieses Vorgehen. Wird die Abwasserreinigung zentralisiert, braucht es in den Gemeinden Begleitmassnahmen, damit mehr Sauberwasser in die Bäche fliesst. Trennsysteme von Schmutz- und Sauberwasser sind umzusetzen, unnötige Quellfassungen sind aufzuheben. Hier müssen sich der Kanton, der grundsätzlich für Abwässer verantwortlich ist, und die Gemeinden, die die Trinkwasserversorgung und die generelle Entwässerung in Händen haben, noch finden.

AZB
CH-4053 Basel
P.P./Journal

DIE POST

Impressum
Text: Markus Bär, Martin Furter, Jost Müller Vernier. **Redaktion:** Jost Müller Vernier. **Fotos, Abbildungen:** Bau- und Verkehrsdepartement BS; Martin Furter/Edelchrüsler; Thomas Jundt/Flickr.com; Jost Müller Vernier; Twist/Flickr.com; Netzwerk Schweizer Pärke/SWISSTOPO; PG Landschaftsarchitekten/ZVG. **Lektorat:** Markus Bär, ediFORM. **Gestaltung und Druck:** Ropress, Zürich. **Auflage:** 10'000 Exemplare. **Redaktionsadresse:** WWF Region Basel, Jost Müller Vernier, Gundeldinger Feld, Dornacherstrasse 192, 4053 Basel, 061 272 08 03, info@wwf-bs.ch, info@wwf-bl.ch. Publikationsorgan des WWF Region Basel. Nr. 2, Juni 2020. Für Mitglieder des Vereins WWF Region Basel ist das Abonnement in der Mitgliedschaft enthalten. Erscheint 4-mal jährlich. Die nächste Ausgabe erscheint am 7. September 2020. **Anzeigen:** Markus Bär, ediFORM, Klingentalstrasse 86, 4057 Basel, 061 322 39 83, 079 415 84 14, m.baer@ediform.ch. Inseratenschluss für Nummer 3/September 2020: 10. August 2020. **Anzeigenpreise:** www.wwf-bs.ch.

FSC www.fsc.org
RECYCLED
Papier aus Recyclingmaterial
FSC® C010121